

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1064

Ahrensburg, Donnerstag, den 4. März 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pf., von der Expedition zum Preise von 45 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Die Expedition.

Den Alleinvertrieb unseres Blattes für Wandsbek haben wir

dem Zeitungs-Geschäft des Herrn J. v. Hülse Rangreihe 54 (vom 1. April an 2. Quarrestraße Nr. 3)

übergeben. Wir empfehlen dasselbe zur Annahme von Abonnements, sowie zur kostenfreien Vermittelung von Inseraten für die „Stormarnsche Zeitung“.

Die Expedition

der „Stormarnschen Zeitung“.

Staat und Kirche.

Es ist bezeichnend für unsere Zeit, wie leicht selbst die auf Sicherung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens berechnete Arbeit der gesetzgebenden Körperschaft veraltet, schon eine ganze Reihe der in deutschen Parlamenten fertig ge-

brachten Gesetze ist verbessert, revidirt oder ganz makulirt worden. Am auffälligsten tritt diese Erscheinung bei den auf das Verhältnis zwischen Staat und Kirche bezüglichen Gesetzen hervor die vor einem Duzend Jahren die Gemüther bewegten, als die Regierung scharfe und schneidige Waffen gegen den ungefügigen katholischen Klerus verlangte. Die Gesetze, die damals entstanden, sind zum großen Theil schon dem eben angedeuteten Zustande verfallen und eine Vorlage, welche mit einer Anzahl recht einschneidender Bestimmungen aufräumen soll, wird demnächst der Behandlung durch die zuständigen Faktoren unterliegen.

Die Vertreter der Regierung haben allerdings schon bei der damaligen Berathung der Gesetze betont, daß die Kampfgesetze nicht für ewige Dauer berechnet seien, die Waffen sollten wieder niedergelegt werden, sobald der Streit beendet sei. Demnach scheint jetzt der Zeitpunkt gekommen, den man zur Herbeiführung einer Verständigung für geeignet hält, die neue Vorlage will den kirchlichen Behörden den Theil ihrer Gewalt wiedergeben, den der Staat i. Z. für sich in Anspruch genommen hatte. Dies bezieht sich namentlich auf die Vorschriften bezüglich der Vorbildung der Geistlichen, welche der Kirchenleitung ganz wiedergegeben werden soll, und auf die Verhängung von Disziplinarstrafen, welche gleichfalls den Kirchenbehörden überlassen werden soll, nur für Ansprüche des Gemäßigten an sein Einkommen läßt der Entwurf die Berufung an die Staatsgewalt offen. In Konsequenz dieser Vergleichstheorie soll der kirchliche Gerichtshof aufgehoben werden.

Die beabsichtigten Maßregeln sind unzweifelhaft Schritte zur Veröhnung der seit längerer Zeit im Streite liegenden Interessen. Hierbei hat die Staatsregierung mit drei Faktoren zu rechnen, dem

Papste, der katholischen Bevölkerung und der Zentrumsparthei. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist eine Verständigung mit dem Papste im Gange, wenigstens legt der jetzige als friedliebend bezeichnete Pontifex einer solchen nichts im Wege. Es ist aber der Regierung jedenfalls vor Allem darum zu thun, die Zentrumsparthei lahm zu legen, da es ihr anscheinend nicht gelingen wird, dieselbe auf die Bahnen der Politik zu führen, die sie, die Regierung, gehen will. Allen politischen Kombinationen stellt sich das Zentrum zunächst als räthselvollste Sphäre und schließlich als ausschlaggebender Faktor gegenüber. Mit dem sog. Kulturkampf stieg die Bedeutung und Kampflust der Partei, alle Versuche, ihren Einfluß zu brechen, blieben bisher erfolglos.

Diesmal scheint die Regierung recht geschickt zu manövirern, sie soll sich über den Gesetzentwurf, der zur Berathung kommen wird, mit Rom verständigt haben. Das würde nun auf das Zentrum ohne Einfluß sein, denn dieses würde den Verzicht des Staates ebenso gern annehmen, wie es im Vatikan geschehen ist, aber auch nicht unterlassen, seine weitergehende Forderungen auszusprechen. Und deren giebt es noch recht viele. Denn in der neuen Vorlage ist keine Rede von der Ueberlieferung der Schule an die Kirche, von der Zurückberufung der Jesuiten und von der Wiedereröffnung der Klöster. Hierin wird die Regierung voraussichtlich fest bleiben, hierauf dürfte sich auch das Wort „Nach Canossa gehen wir nicht“ beziehen.

Als Vermittler der Verständigung und als sprechendes Beispiel der Veröhnung gegenüber der Kampfparthei des Zentrums soll vermuthlich das neue Herrenhausmitglied, Bischof Kopp, dienen. Sein erstes Auftreten in dieser Eigenschaft gab eine Probe von der Auffassung der Dinge zwischen ihm und den Männern des Zen-

trums. Seine an versöhnenden Worten reiche Rede führte ihn freilich zu einem neutralen Schluß, aber er betonte doch wiederholt, daß der Priesterstand nur berufen sei, die sittlichen Tugenden des Volks zu pflegen und Wege des Friedens zu wandeln. Auch der Hinweis, daß er — mit Bezug auf die Polenfrage — dem Antrage, der auf die Sicherheit des Vaterlandes ziele, ohne Bedenken zustimmen könne, kontrastirte merkwürdig mit der scharfen Bekämpfung der Entwürfe durch das Zentrum.

Ob die Regierung mit dem Versuche mittels einer versöhnlichen Kirchenpolitik, mit Hilfe des neuernannten Herrenhausmitgliedes und unter gleichzeitiger Verständigung des Papstes, die Stellung des Zentrums zu beengen, Glück haben wird, mag die Zeit lehren. Der vorsichtige Zentrumsführer ist schon häufig genug den Maschinen eines Netzes entschlüpft, für sein spezielles Kampfsystem ist noch viel Material vorhanden und der Unter- gang der Zentrumsparthei steht noch in weiter Ferne. Wir zweifeln nicht daran, daß sie selbst bei dem Fortfall aller kirchlich-religiösen Vorwände noch Anhaltspunkte zur Beibehaltung einer rein politischen Partei finden würde, denn an eine Zersplitterung derselben und an ein Aufgehen in andere Parteien glauben wir nicht, namentlich, so lange Windthorst das Szepter führt. Nur ein großer Sturm könnte auch ihren Platz frei machen.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. Ueber die Enttöthungsursachen der im Jahre 1884 in Schleswig-Holstein stattgehabten Brände sind vom Landesdirektor folgende Ermittlungen angestellt worden. Es wurden Brandfälle veranlaßt durch: Bliz a) zündenden 63, b) kalter 61, Brandstiftung a) aus Gewinnucht 14, b) aus

Verlassen.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Glauben Sie es wirklich, daß er sie liebt, daß Frau von Steinbach seine Gattin wird?“

Fast angstvoll schaute Angiolina in das Antlitz der Freundin.

„Thörichtes Kind, wie können Sie da noch zweifeln, ist sie doch seine Jugendliebe gewesen, und wäre das auch nicht der Fall, solche Frauen wie Gertha von Steinbach bringen die Männer zu allem. Sie ist schön, reich und kokett, und Waldau scheint mir kein großer Kenner von Frauenherzen, er läßt sich eben nehmen.“

Es suchte dabei fast verächtlich um die schmalen Lippen der Gouvernante.

„In seinen Jahren sind die Männer zu bequem, um nach einem wahrhaft edlen, treuen Frauenherzen zu suchen, sonst —“

Hätte Angiolina mehr Menschenkenntniß gehabt, so hätte ihr der Blick, mit welchem die Gouvernante die Augen jetzt gen Himmel richtete, viel verrathen müssen.

Es stand darin zu lesen: Daß besagter Herr durchaus nicht weit hätte zu

suchen brauchen nach dem wahrhaft edlen Frauenherzen.

Angiolina war jedoch zu harmlos, um solche Beobachtungen zu machen.

„Glücklich wird er nicht, darauf können Sie sich verlassen, solche Frauen machen die Männer niemals glücklich!“ erklärte die aufgeregte Dame jetzt mit Bestimmtheit, als hätte sie allein die Schicksale der Menschen zu bestimmen.

„Und nun genug davon! Von meiner Freundin in Berlin habe ich Antwort auf meine Anfrage bekommen. Du kannst zu jeder Zeit dort eintreffen, je eher, je besser ist es natürlich. — Zum ersten Oktober beginnt ein neuer Kurjus und müßtest Du dann auf alle Fälle dort sein.“

„Ich werde morgen mit meinem Vermund sprechen,“ erwiderte Angiolina mit einem schweren Seufzer.

Die übrige Gesellschaft hatte sich auf der Terrasse zusammengesunden.

„Ein höchst langweiliges Spiel!“ — erklärte soeben Wally verächtlich, und warf die zierlichen Reifen in eine Ecke.

„Sonst habt Ihr Euch doch manchmal sehr schön amüßirt,“ sagte Frau von Wulfen vorwurfsvoll.

„Ja, sonst, die Zeiten sind vorüber, Mama, wir sind keine Kinder mehr, wir haben die Welt gesehen.“

„Hoher Sinn liegt oft im kindlichen

Spiel, sagt Göthe,“ mischte sich Gertha in die Unterhaltung.

„Göthe geht mich garnichts an, und wenn er das wirklich gesagt hat, so ist es Unsinn, hoher Sinn liegt nie in solchen Spielen.“

„Mein Gott, nun habert das Mädchen auch noch mit Göthe,“ rief Herr von Wulfen belustigt.

„Welch ein Geist des Widerspruchs ist nur in Dich gefahren, Kind?“

„Nun, ich werde doch wohl meine Meinung sagen dürfen, auch über Göthe, so gut wie andere Leute!“

„Gewiß, mein Kind, sprich Dich ruhig aus über Göthe,“ sagte Herr von Wulfen lachend.

Wally wurde dunkelroth.

„Stets wird man noch wie ein dummes Kind behandelt!“ rief sie gereizt; „und dabei soll ich mich verloben, ich thue es aber nicht — ganz gewiß nicht!“

Mit diesen Worten schritt sie stolzerhobenen Hauptes einer Helbin gleich in den Saal.

Nathlos blickte Herr von Wulfen von einem zum andern.

„Ich glaube, das Mädchen ist verliebt! — Was habt Ihr denn eigentlich für Bekanntschaften in S. gemacht, Gertha?“

„D. nicht gerade allzu interessante, ein junger Bildhauer war da, der scheint

den Mädchen ein wenig die Köpfe verdreht zu haben.“

„Verändert scheint Ihr mir alle etwas, auch Sie, Herr Oberförster, sind nicht mehr der Alte,“ wendete sich Herr von Wulfen an Waldau. „Die Reise hat sie tabelhaft verjüngt, es leuchtet oft so jugendfroh in Ihren Augen, als wollten neue Lenzestage für Sie anbrechen. War vielleicht auch eine junge, verführerische Bildhauerin da?“

Waldau wurde dunkelroth, als hätte man ihn auf einem Unrecht ertappt. Er bemerkte nicht den leuchtenden, verständnisvollen Blick Gerthas, der ihm allein galt; seine Augen hasteten wie gebannt auf dem dunklen Laubengange, aus welchem soeben Angiolina mit der Gouvernante Fräulein Sommer heraustrat. — Abnte er, daß die beiden von ihm gesprochen und Fräulein Sommer ihm keine glückliche Zukunft prophezeit hatte an der Seite der Jugendgeliebten?

Gertha war jetzt dicht zu ihm herangetreten.

„Sagte ich es Ihnen nicht schon einmal, daß es Lenzestage giebt oft noch im Spätherbst des Lebens,“ flüsterte sie mit leichter, süßer Stimme.

Zerstreut blickte Waldau zu ihr nieder; eine Rose wiegte sich leicht in dem blonden, duftigen Haar Gerthas und ihre blauen Augensterne, die einst vor Jahren so viel Leid über sein junges

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

andern Gründen 6, Spielen der Kinder mit Zündhölzern 41, Fahrlässigkeit 105, fehlerhafte bauliche Einrichtungen 53, Gewerbebetrieb 2, Selbstentzündung von fettigen Lappen, Lumpen, Chloralk, Steinkohlen, Fischernezen zc. 7, Entzündungen von bei der Landesbrandkasse nicht versicherten Gebäuden 4, Entzündungen von Funken aus einer Lokomotive, sowie aus Fabrik- und anderen Schornsteinen 8, Entzündung durch Funken aus dem Kessel einer Holzbearbeitungsfabrik 1, Entzündung von auf der Darre befindlichen Knochen 1, Explosion von Defen, Gas-, Petroleumlampen und Kochapparaten 13, Aufbewahren von Nische und Kohlen im Hause 2, zu nahe unter dem Boden angebrachte Petroleumlampen 3, durch als Brennglas wirkendes Fensterglas 2, von epileptischen und trunkenen Personen 4 und endlich unermittelt 107 Brandfälle. — Es geht hieraus hervor, daß die Zahl der Blitzschäden im Jahre 1884 sehr groß gewesen ist, und betrug der dadurch verursachte Schaden (ungefähr 340 000 Mk.) etwa 22 pCt. aller Brandschäden.

*** Ahrensburg, 3. März.** Das Schulkollegium nahm in der letzten Sitzung am Montag einen Antrag an, von der Regierung eine Entscheidung darüber einzuholen, ob nicht solche Eltern, welche in einem anderen Schuldistrikt wohnend, ihre Kinder in die hiesige Schule schicken, zu den Personal-Schullasten herangezogen werden können. Am sogenannten Kostkinder handelt es sich in diesem Falle nicht.

— Das an der Großen Straße gelegene Wohnhaus des Hrn. Zimmermeisters H. Bremer wurde in diesen Tagen für 6500 Mk. an den Barbier Hrn. Reimers verkauft.

Altona, 1. März. Der bisherige Kommandeur Oberst von Ledebur, ist zum Generalmajor und Kommandeur der 17. Brigade in Ologau ernannt und hat heute von dem im Kasernenhof aufgestellten Regiment Abschied genommen.

— Der beim hiesigen Landgericht angestellte Landrichter Rasch ist am 24. v. Mts. zu Bozen, wo er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufhielt, am Herzschlage gestorben.

— In Otensen ist in diesem Winter die Sterblichkeit eine sehr erhebliche. Gestern wurden auf den beiden dortigen Kirchhöfen 9 Leichen beerdigt.

Kiel, 1. März. Die Hochverrathsaftäre, in der die Redaktion des „Kieler Tageblattes“ verwickelt ist, wirbelt, wie der „Bosk. Ztg.“ von hier geschrieben wird, dauernd in Kiel viel Staub auf. Das Untersuchungsgericht scheint die Sache sehr ernst aufzufassen, denn Prohl wird in strenger Haft gehalten und genießt Gefangenenkost, man spricht sogar von einem Selbstmordversuch. Thatsache ist, daß täglich mehrstündige Verböde statt-

Herz gebracht, schauten lächelnd zu ihm auf. Warum nur erfaßte er nicht das Glück, das in so holder Frauengehalt sich ihm zu eigen geben wollte? — Warum irrt sein Blick über ihr schönes, strahlendes Antlitz hinweg und haftet heiß an Angiolina, die ihm den Rücken zugewendet regungslos an dem Treppenteiler lehnte und träumerisch in die Abendlandschaft hinausstarrte.

„Wer noch einmal jung wäre,“ seufzte er leise.

Herttha blickte ihn verwundert an. Sollte er sich für zu alt halten, um sie zu werben, die sie doch nur wenige Jahre jünger ist als er?“

* * *

„Dunkel, ich möchte mit Dir etwas besprechen,“ sagte Angiolina am andern Morgen etwas zögernd zu ihrem Vormund. Sie stand an der von wildem Wein umspinnenen Gartenmauer der Oberförsterei.

Malerisch hob sich das schöne, erregte Antlitz ab von dem goldigen, roten Hintergrund der schon herbstlich gefärbten Blätter.

Waldau, der langsam den schmalen Gartenweg heraufkam, blickte verwundert auf.

„Bitte, ich stehe zu Diensten,“ er-

finden, und daß am 25. Februar nach Schluß des Verhörs, wie bereits gemeldet, die Gattin des „Chefredakteurs“ Böckel in Haft genommen wurde. Letztere war in der Redaktion und Drucker stets mit thätig und ist dem Vernehmen nach eine Verwandte Sarauws. Der Inhaftung war eine sehr eingehende Hausdurchsuchung in der Wohnung und in dem Bureau des Herrn Böckel vorausgegangen. Herr Polizeidirektor Krüger aus Berlin entwickelt nebst den ihm unterstellten Berliner Geheimpolizisten hier die rührigste Thätigkeit. Da es sich um den Verrath von Aktenstücken der Marine handelt, so sind die Nachforschungen auch auf die kaiserliche Werft ausgedehnt worden, welche bekanntlich über einen wohlorganisirten selbstständigen königlichen Polizei-Apparat verfügt, während die Kieler Polizeiverwaltung in Händen der Stadt liegt. Man hat Herrn Krüger mit der Leistung der ganzen Affäre betraut, weil dieser in Kiel außerordentlich gut bekannt ist, während der Befehl zur Inhaftung Prohls vom Reichsanwalt ausgegangen sein soll.

Samburg. Am Montag verkündete die Strafkammer II des Landgerichts das Urtheil gegen den Hausmakler Mohr. Dasselbe lautete wegen wiederholter Untreue und Betrugs auf 3 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust.

— Ein großes Feuer kam in der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr im Hinterhause No. 58 am Altenwall zum Ausbruch. In welchen Geschäftsräumen der Brand seinen Anfang genommen, ist noch nicht festgestellt, als die sofort allarmirten drei ersten Züge der Feuerwehr anrückten, standen bereits Souterrain und erster und zweiter Boden in Flammen. Die brennenden Gebäudetheile umfaßten ein Tull- und Spizen-, ein Korfen- und ein Pelzlagar, der gewaltige Brand durchbrach gar bald das Dach und eine furchtbare Feuerfäule loderte gen Himmel. Kolossale Garben brennender und halbangebrannter Korke wurden von der Gewalt des Feuers hoch empor getrieben und von dem starken Nordostwinde weit hinweggetragen. Eine große Menschenmenge, welche sich schnell in der Umgegend versammelt hatte, sah dem gigantischen Schauspiel zu. Die Feuerwehr war mit vier Dampf- und mehreren Handspitzen, sowie von der Flectseite aus mit mehreren Schutenspritzen thätig. Ihre Arbeit wurde durch die herrschende strenge Kälte sehr erschwert, da die Schläuche froren und schwer zu reizen waren. Trotz aufopferndster Thätigkeit gelang es ihr nicht, das Element auf seinen Heerd zu beschränken, auch das Nebenhaus No. 56 gerieth in Brand und wurde zur Hälfte zerstört. Erst um drei Uhr Morgens war dem weiteren Umfich-

widerte er dann artig und trat heran zu dem jungen Mädchen.

Angiolina hatte eine lose Ranke des wilden Weins erfaßt und streifte verlegen die Blätter davon ab. Sie hatte sich ihre Rede so schön ausgedacht, die ganze Nacht fast hatte sie schlaflos zugebracht und darüber gegrübelt, und nun, als die Augen ihres Vormundes so forschend auf sie gerichtet sind, da konnte sie sich durchaus nicht auf den Anfang der vielbedachten Rede besinnen.

„Ich kann nicht mehr hier bleiben, Dunkel, wenn Herttha von Steinbach —“ beginnt sie endlich, hält aber betroffen inne, das wollte sie ja garnicht sagen, von Herttha sollte ja garnicht die Rede sein. —

„Nun, was ist mit Frau von Steinbach?“ fragte Waldau.

„D, nichts. Nein, ich wollte ganz etwas anderes sagen: Ich möchte Lehrerin werden.“

„Lehrerin? Was ist denn das für eine sonderbare Idee?“

„Fräulein Sommer meint, es sei das Beste, das Examen wäre nicht so schwer, das würde ich ganz gut machen können.“

„Aber warum nur in aller Welt, was treibt Dich denn dazu, ein Examen zu machen? Denkst Du es Dir denn so anmuthig, eine Lehrerin zu werden? Dich mit Deiner Frische und Gesundheit in

greifen Einhalt gethan und ein Zug soante abrücken, um 5 Uhr folgte der zweite und erst um 11 Uhr Vormittags der letzte. Die Brandstätte bot einen trostlosen wüsten Anblick dar; die gewaltigen Trümmermassen bildeten einen bis zum zweiten Boden reichenden Haufen, der durch die hineingefleuderten Wassermassen in einen Eisberg verwandelt wurde, an den Gefirsen hingen riesige Eiszapfen. Menschenleben sich glücklicherweise nicht zu beklagen, auch von der Feuerwehr wurde Niemand verletzt. Der Gesamtschaden wird auf 500 000 Mk. geschätzt. Feuer- und Wasserschaden haben 17 auf den beiden Grundstücken domilizierende Geschäfte erlitten, darunter befinden sich einzelne Totalverluste bis zur Höhe von 120 000 Mk.

Deutsches Reich.

Ausnahmsweise zog einmal das preussische Herrenhaus die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, als am Sonnabend dort ein Antrag zur Verathung stand, welcher der Regierung die Unterstützung des Hauses in der Polenfrage zusichern sollte. Es gab eine recht lebhaft Debatte in der sonst so ruhigen Körperschaft, da Fürst Radziwill und einige polnische Genossen einen Gegenantrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt hatten. Fürst Bismarck, dessen Erscheinen man erwartete, ließ sich schriftlich durch Unwohlsein entschuldigen. Von besonderem Interesse war die Rede des neuernannten Mitgliedes, Bischof Dr. Kopp, der das Thema in sehr veröhnlicher Weise behandelte; er lehnte es freilich ab, schon jetzt zu der Frage Stellung zu nehmen, begte aber die Zuversicht, daß das Zusammenwirken der Regierung und des Landtages es ihm ermöglichen werde, dem Resultate der Verathungen zuzustimmen. Der Antrag, die Regierung in dem Bestreben, das deutsche Element in den Ostprovinzen zu stärken und sicher zu stellen, wurde schließlich mit 108 gegen 13 Stimmen angenommen.

Der Kaiser hat sich bei dem letzten Hofball durch einen Fall eine Kontusion der linken Hüfte zugezogen. Diefelbe macht dem Patienten ein rubiges Verhalten zur Pflicht; die regelmäßigen Ausfahrten sind unterblieben, doch hat der Kaiser die laufenden Regierungsgeschäfte erledigt.

Aus München wird berichtet, daß die Bemühungen, Ordnung in die königlichen Finanzen zu bringen, bis jetzt resultatlos geblieben sind. Der Hofsekretär des Königs, Rath Klug hat Besprechungen mit großen Finanzmännern in Berlin gehabt, doch hatten dieselben keinen Erfolg, da Niemand die Garantie für die Anleihen übernehmen wollte. Der jetzige Zustand ist ein so bedrängter und unbaltbarer, daß

notwendig etwas geschehen muß, der Schaden würde erst ein sehr großer, wenn die begonnenen kostspieligen Bauten unvollendet liegen bleiben würden, namentlich würde das Geld für den Kolossalbau des Schlosses am Chiemsee weggeworfen sein, wenn dasselbe nicht ausgebaut würde.

Im preussischen Abgeordnetenhause wurde am Montag der Gesekentwurf betr. die Landgüterordnung für Schleswig-Holstein, mit Ausnahme des Kreises Lauenburg, in erster und zweiter Verathung angenommen. Abg. Seelig sprach gegen das Gesetz, das für Schleswig-Holstein nicht notwendig sei, da die Verhältnisse bezüglich der Landgüter in Schleswig-Holstein gute und gesunde seien. Aus den bäuerlichen Kreisen sei nicht der leiseste Wunsch nach einem solchen Gesetz laut geworden. Abg. Schütt ist mit dem Entwurf einverstanden, der einem dringenden Wunsche des Provinziallandtages seine Entziehung verdanke. Einleben würde die Landgüterordnung sich freilich in Schleswig-Holstein so wenig, wie es in anderen Provinzen der Fall gewesen sei, sie siehe einfach auf dem Papier. — Vorher hatte das Haus den Gesekentwurf betr. den erleichterten Abverkauf von kleinen Grundstücken und über den erleichterten Austausch kleiner Parzellen in Schleswig-Holstein in dritter Verathung ohne Debatte angenommen.

Ausland.

Dänemark. In Jütland hat in voriger Woche anhaltendes starkes Schneegestöber große Verkehrsbehindernisse geschaffen. Aus Wamdrup wird gemeldet, daß sich sämtliche Züge mehr oder weniger verspätet haben, auf den ost- und westjütischen Linien konnten die von Fredericia abgelassenen Züge nur bis Aarhus und Wabbe durchdringen. Auf der Dübahn blieb ein Zug in der Nähe der Station Hovegaard 4 Stunden im Schnee stecken.

Schweden und Norwegen. Der Reichstag hat ein von der Regierung vorgelegtes Gesetz genehmigt, welches die Entschädigung für unehdlich Verhaftete und Verurtheilte feststellt. Wer als eines Verbrechens verdächtig verhaftet und gegen wen Anklage erhoben ist, kann im Falle seiner Freisprechung oder wenn die Anklage zurückgezogen ist, Entschädigung wegen der durch die Freiheitsberaubung entstandenen Verluste beanspruchen. Wer zur Strafarbeit oder anderer Freiheitsstrafe verurtheilt, und nach theilweiser oder gänzlicher Verbüßung der Strafe bei wieder aufgenommenen Untersuchung durch späteres Urtheil freigesprochen oder in eine geringere Strafe verurtheilt wird, hat den gleichen Anspruch. Dieser Anspruch geht beim Absterben des Betreffenden auf seine Wittwe oder unverorgneten Kinder über. Demjenigen, der sich durch Entweichen oder auf anderer Weise der Untersuchung entzogen hat, darf keine Entschädigung zugesprochen werden. § 4 tangirt in ausführlicher Weise die Verantwortlichkeit der Beamten, indem er ausspricht, daß der Staat das Recht hat, für die Entschädigung

„Ich bleibe nicht hier in Deinem Hause, Dunkel, wenn sie Deine Frau wird! nein, ganz gewiß nicht!“ erwiderte Angiolina in bestiger Erregung, „und Du darfst es nicht wehren, wenn ich schon vorher geben will. Dunkel, sei nicht grausam, laß mich gehen.“

Tränen schimmerten in ihren Augen, heiße Gluth lag auf ihren Wangen.

Befremdet blickte Waldau auf sie nieder. War es kindischer Troß, oder war es etwas anderes, das durch diese junge Seele zitterte? Er wußte es nicht zu deuten.

„Du willst also fort unter allen Umständen?“ fragte er und schaute ihr tief in ihre dunklen Augen, als wollte er ihr Innerstes ergründen.

Angiolina erröthete unter diesem Blick.

„Ich kann nicht bleiben, ich muß fort,“ sagte sie leise, aber fest.

„Und Du glaubst wirklich, ich liebe Dich ziehen? Ich? Angiolina, weißt Du es denn nicht mehr, wie Du mich einst batest am Sarge Deines Vaters: „Habe mich lieb immer und immer,“ und ich sollte Dich ziehen lassen?“

Wie weich, wie bestrickend klang diese Stimme jetzt, als wollte sie ein Echo nachrufen in dem Herzen des jungen Mädchens.

Vergebens! Sie hob nicht einmal die tief gekentten Augenlider.

über seine Verhaftung große Aufregung. Man glaubt, daß seine Verurteilung ein tödlicher Schlag für das Mormonenthum sein werde.

Was ein Pfennig vermag. Auf einem größeren Handlungskomptoir schuldete der Lehrling dem Buchhalter 3 Pfennige, der Buchhalter dem Kassier 2 Pfennige und dieser wiederum dem Lehrlinge 2 Pfennig. Eines Tages nun fand der Lehrling zu seiner unschreiblichen Freude und großem Erstaunen 1 Pfennig in seiner Westentasche. In der guten Absicht, einen Theil seiner Schuld abzutragen, gab er das Geldstück dem Buchhalter, und dieser gab wiederum in guter Absicht dasselbe dem Kassierer. Letzterer gab den Pfennig dem Lehrling mit den Worten: „So, nun schulde ich Ihnen nur noch 1 Pfennig.“ Der Lehrling gab den Pfennig dem Buchhalter und sagte: „Nun schulde ich Ihnen nur noch 1 Pfennig.“ Der Buchhalter brachte das Geldstück dem Kassierer mit den Worten: „Jetzt sind wir quitt.“ Der Kassierer gab dem Lehrling und sagte: „So, nun wäre meine Schuld bei Ihnen abgethan.“ Und endlich gab der Lehrling den Pfennig dem Buchhalter mit Worten: „Und nun sind wir auch quitt.“ So wurden alle Geldpöste bezahlt mit einem Pfennig. Man erfiehet daraus, wieviel das Geld ausrichten kann, wenn es nur erst im Umlauf gebracht wird.

Maßstab. Der Großbauer Michel ist während des Beginnes der Erntepredigt in seinem Kirchentuble sanft eingenickt. Neben ihm sitzt der Kleinbauer Giegel, der bei Antonierung des Kanzelverses aus voller Kraft seiner Lungen andächtig mittingt. Der Großbauer erwacht, stößt verbrießlich seinen Nachbar an und sagt ärgerlich: „Du, wegen deinem halben Acker Gerste brauchst nicht so e' Geplär zu machen.“

Ein Vorsichtiger. Tschepfenpieler (zu einem Bauer im Publikum): „Darf ich bitten, mir auf einen Augenblick Ihren Zylinderhut zu leihen?“ — Der Bauer: „Ja, Herr, wenn Sie mir derweile ein paar Thaler als Pfand geben wollen?“

Offen. Eine zankfüchtige Ehefrau schalt mit ihrem Mann, als er sich eine ihr mißliebige Farbe zu seinem Rod gewählt hatte. „Du wählst immer das Schlechteste,“ sagte sie. „Ja wohl,“ versetzte er, „und mit Dir habe ich angefangen.“

Stets von Erfolg. Lenjah n in Holte in. Ew. Wohlgeboren! Im Besitze Ihrer werthen Anfrage, kann ich Ihnen mittheilen, daß ich die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gegen Kopfschmerz, Blutandrang, Blähungen und unregelmäßigen Stuhlgang mit Erfolg angewandt habe. Habe schon mehreren gleich leidenden dieselben empfohlen und alle die schon lange Jahre daran litten, wurden auch von ihrem Uebel befreit. Joh. Brandt.

Man achte bei Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

sch ihm nahen würden. Als nun eine Anzahl Soldaten von dem Wachtkommando mit aufgepflanztem Seitenswehr auf den Bahnsinnigen eindrang, flüchtete dieser in seine Zelle und versperrte die Thür hinter sich. In der Zelle suchte er durch Aufschließen der Pulsadern seinem Leben ein Ende zu machen.

Ein Drama im Eisenbahnkoupee.

Auf der Fahrt des am 20. v. M. Abends von Salzburg abgefahrenen Postzuges hat zwischen Wels und Linz in einem Koupee erster Klasse eine Szene abgepielt, die ohne Intervention eines fremden Passagiers zweifellos einen hochdramatischen Abschluß gefunden hätte. Im Bahnhofe zu Salzburg hatte ein angesehenere dortiger Bürger mit seinem 17-jährigen Tochterlein ein Koupee gesucht, welches die beiden allein benutzen wollten. Dies gelang ihnen jedoch bei dem Andränge von Passagieren nicht; sie mußten vielmehr einem Bahnbeamten, der ebenfalls nach Wien fuhr, Raum in ihrem Koupee gestatten. Der letztere, dem das hübsche, aber auffallend bleiche Mädchen auffiel, wollte ein Gespräch anknüpfen, bekam jedoch keine Antwort. Ungehalten über dieses etwas sonderbare Benehmen, lehnte er sich in seine Ecke und schlief alsbald ein. Plötzlich wurde er durch einen Luftzug, der scharf über seine Wangen strich, aus seinem Schlummer geweckt. In demselben Augenblicke gewahrte er, daß das junge Mädchen, welches den Fensterflügel herabgelassen hatte, mit dem Oberkörper bereits außerhalb der Koupeethür sich befand, während der Zug im raschesten Gange war. Instinktiv erfaßte er dasselbe an den Füßen, weckte jedoch zu gleicher Zeit durch einen Stoß den erschreckten Vater, mit dessen Hilfe er dann das Mädchen, das sich mit aller Kraft dagegen wehrte, gewaltsam ins Koupee zurückzog. Die Aufklärung erfolgte sofort. Das Mädchen sollte nämlich von dem Vater nach Wien in ein Kloster gebracht werden, um hier ihre allzugroße Vorliebe für „zweierlei Tuch“ abzubüßen. Dies brachte das junge Geschöpf zu dem entsetzlichen Entschlusse, sich aus dem Wagenfenster zu stürzen, dessen Ausführung der junge Bahnbeamte glücklich verhinderte.

Der Mormonenführer George G. Cannon, welcher aus der Salzseestadt geflüchtet war, um einem Prozesse wegen Vielweiberei zu entgehen, war in Nevada ergriffen und in Begleitung von Marschällen auf der Eisenbahn nach der Salzseestadt zurückgeschickt worden. Am Dienstag sprang Cannon aus dem Bahnzuge, um abermals seine Flucht zu versuchen. Der Zug wurde angehalten, die Beamten rannten zurück und fanden auch den Flüchtling; dieser aber war zu sehr verletzt, um gehen zu können. Wiederum in Haft genommen, wurde Cannon alsdann mit einem Sonderzug unter militärischer Eskorte nach seinem Bestimmungsorte geschickt, wo er am Mittwoch ankommen ist. Die Mormonen zeigen

der benachbarten Stadt, Herrn von Wulsen, den Bräutigam Walys, dort abzuholen.

Die eigensinnige, kleine Braut hatte sich energisch gekräubt, mitzufahren. Im langen, schleppenden Seidenkleide durchstreifte sie ruhelos die einsamen Wege des Parkes. Ihr Gesicht dänkte ihr so tragiisch, wie nur je ein Menschenloos. Seit einiger Zeit beschäftigte sie sich nur noch mit der Lektüre griechischer Tragödien, die Schicksale einer Phädra, einer Antigone sind ihr gleichbedeutend mit dem ihren.

Mit der Miene und den Geberden einer Tragödin hat sie endlich nach langem Sträuben eingewilligt, die Braut ihres Veters zu werden, nachdem ihre Liebe zu dem jungen Bildhauer von allen Seiten als eine Lächerlichkeit aufgefaßt wurde und von diesem nie das geringste Lebenszeichen wieder zu ihr gebrungen war.

Sie wiederholte noch einmal die Worte, mit welchen sie ihrem Vetter gegenübertreten wollte:

„Lieben kann ich Dich nicht, niemals. — Ich habe nur einmal geliebt, das Schicksal hat es nicht gewollt, daß ich glücklich wurde. Ich füge mich dem Willen meiner Eltern, und verspreche Dir hiermit feierlich, Dein pflichtgetreues Weib zu werden.“

Sie sagte das alles mit großem

Zigarren-Abschneider im Gesamtwerte von 8000—10000 Mk. Die Diebe haben in dem kleinen Hofe des Grundstücks, in den sie durch Uebersteigen aus einem benachbarten Hofe gelangt sein mußten, das durch Eisenblech und eine eiserne Vorlegefange geschützte Küdenschloß gewaltsam erbrochen, sind in die Küche gestiegen und von hier aus in den anstoßenden Laden gelangt.

Das gute Kind. „Was heißt du?“ — „Ach, mein armer, armer Vater!“ — „Was ist mit ihm?“ — „Er hat mich geschlagen!“ — „Paß, das thut er alle Tage!“ — „Das wohl, aber lange nicht mehr so kräftig wie früher. Er wird alle Tage schwächer, der alte Mann, und darüber weine ich.“

Auf der Jagd. Sonntagsjäger (indem er auf einen Hasen anlegt): „Häschen, nun kannst du dein Testament machen!“ (Er schießt und schießt.) Förster: „Sehen Sie, er läuft schon zum Notar!“

Geschieden und vereinigt. In einem Lokalblatte des Kreises Rehdingen wird folgender Vorfall mitgetheilt, der, wohl einzig in seiner Art, gewiß allgemeines Interesse erregen dürfte: Am 18. v. M. fand am Wolfsbrucher Moor unweit Drochtersen eine außergewöhnliche Trauung statt. Es war in Frühjahr 1874, als die Ehefrau des Hofbesizers A. den Entschluß faßte, dem Leben ihres Ehemannes durch Vergiften ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke reichte sie ihrem Manne einen mit Arsenik vergifteten Apfel, den derselbe auch annahm und aß. Bald darauf zeigten sich bei dem Manne auch Symptome der Vergiftung, durch schnelle Hilfe jedoch wurde die Gefahr für sein Leben beseitigt. Die Ehefrau wurde für diese That vom Schwurgerichtshofe zu Stade zu 10 Jahre Zuchthaus verurtheilt und außerdem von ihrem Ehemann gerichtlich geschieden. Nun heißt aber die Zeit bekanntlich alle Wunden und so auch hier: denn am 18. Febr. d. J. hat sich die damals gerichtlich geschiedene Ehefrau nach Verbüßung ihrer 10-jährigen Zuchthausstrafe mit ihrem gerichtlich von ihr geschiedenen Ehemanne von Neuem wieder traumen lassen.

Eine Schreckenszene spielte sich am 18. v. M. im Justizgefängnis zu Roschmin ab. Ein Strafling, seines Zeichens Schuhmacher, hatte, offenbar in einem Anfall von Wahnsinn, ein Messer, welches er bei sich führte, auf seinen Mitgefangenen gerichtet und drohte, diesen zu ermorden. Auf das Geschrei des Angegriffenen eilte der Gefangenen-Aufseher Gärner herbei, um ersteren, der bereits eine Schnittwunde erhalten, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. In diesem Momente stürzte der Wahnsinnige mit gezücktem Messer auf den Gefangenen-Aufseher, so daß dieser zusammenbrach und in weniger als eine Minute in einer Blutlache schwamm. Hierauf suchte der Wahnsinnige auf den Bodenraum zu flüchten, seine Verfolger aber dadurch von sich abzuhalten, daß er einen großen und schweren Wegstein, den er in der Hand hielt, auf diejenigen zu werfen drohte, die

Stolz regte, „nein, niemals! Ich sollte um seine Liebe stehen? O, tausendmal lieber in die weite Welt gehen und mir meinen Lebensunterhalt verdienen. So schwer das Scheiden mir auch werden wird.“

Träumerisch ruhte ihr Blick auf der Herbstlandschaft, auf dem Walde dort drüben in seiner bunten, leuchtenden Pracht. Alles, alles sollte sie verlassen, was ihr theuer und lieb, einsam hinausziehen in die ferne fremde Welt. Ein Gefühl unsagbaren Wehs erfaßte sie, Thränen drängten sich in ihre Augen; sie stützte den Kopf in beide Hände und weinte bitterlich.

* * *

In dem Schlosse des Herrn von Wulsen herrschte heute reges Leben.

Walys' Verlobung sollte am Abend gefeiert werden, und waren dazu verschiedene Einladungen an benachbarte Gutsbesitzer ergangen, Waldaus und Heriba wurden auch erwartet.

Alle Besuchszimmer waren geöffnet, die Verhüllungen von den Möbeln genommen.

Der Park war fast seines ganzen Blumenschmuckes beraubt, um die festlichen Räume damit zu schmücken.

Jetzt rollte eine Equipage über den Schloßhof, sie fuhr nach der Bahnstation

gung, welche die Staatskasse gezahlt, bei Denjenigen, die für die Verhaftung verantwortlich sind, Negref zu suchen. — Demnächst werden im Reichstage die von den Schulzöllnern geplanten Getreidezölle zur Verhandlung kommen, gegen dieselben sind schon aus allen Gegenden des Landes Proteste eingelaufen.

Frankreich. In Decazeville ist der Streit aufs Neue ausgebrochen; die Arbeiter verlangen, daß der Ingenieur Blazy entlassen wird, während die Verwaltung darauf besteht, ihn im Amte zu behalten und die Urheber des neuen Streikes von der Arbeit ausgeschlossen hat. Die Aufregung unter den Arbeitern ist sehr groß, man befürchtet neue Gewaltthaten und hat die Regierung die Truppen in der Gegend erheblich verstärkt. Die Grubengesellschaft beabsichtigt die Arbeiten ganz einzustellen, wenn die Arbeiter auf ihre Forderungen beharren.

Spanien. Der Herzog von Sevilla, welcher wegen Subordinationsvergehen zu achtfähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, rief am Montag bei seiner Abführung nach dem Gefängnis eine bestiae Scene hervor. Er verfluchte die Richter und die Dynastie und weigerte sich hartnäckig, die Sträflingskleider anzulegen. Seine Familie befindet sich in großer Noth, eine Begnadigung ist unwahrscheinlich.

Großbritannien. In Smethwick, unweit Birmingham, stellten am Freitag Morgen 3000 in der Schraubenfabrik von Nettlesold beschäftigte Arbeiter in Folge einer Lohnreduktion von 10 pSt. ihre Arbeit ein. Dieselben richteten Steinwürfe gegen den Fabrikdirektor und zerstümmerten die Fenster der eigenen und mehrerer anderer Schraubenfabriken. Die inzwischen auf 4000 Personen angewachsenen Streikenden marschirten in der Richtung von Birmingham ab. Die dortigen Polizeikräfte wurden verstärkt, um etwaigen Ausschreitungen entgegenzutreten, was auch ohne Schwierigkeiten gelang. — In Manchester fand am Sonntag Morgen eine sozialistische Kundgebung statt, welche ruhig verlief. Nachmittags rottete sich aber eine Menge Arbeiter, Lohner und Gesindel zusammen, welche Fenster einwarf und andere Ausschreitungen verübte. Die Polizei stellte schließlich die Ruhe wieder her und nahm Verhaftungen vor.

Mannigfaltiges.

Großer Diebstahl. Schon wieder ist in Berlin ein nächtlicher Einbruch in den Laden eines Juweliers (in der Brunnenstraße) mit Erfolg und ohne daß die Thäter bemerkt wurden, ausgeführt worden. Gestohlen wurden etwa 200 goldene und silberne Uhren, eine Duzend Talmis- und Nickelketten, Uhrenschlüssel, Medaillons und

„Damals war ich ein Kind,“ murmelte sie, sich entschuldigend.

„Ach so, ich vergaß, und jetzt seid Ihr erwachsene junge Damen, dasselbe erklärte neulich schon Walys ihren Eltern. Du würdest natürlich um die Welt seht nicht diese Bitte wiederholen?“

Ein schwerer Blick streifte ihn, erbarungslos wühlten die feinen Finger in den losen Ranken des wilden Weins und warfen die Blätter zur Erde.

„Nun, hast Du keine Antwort auf meine Frage?“

„Mein Gott, wo steht Ihr denn,“ erkundete da plötzlich Emmys Stimme, und dort tauchte auch schon ihr frisches Gesicht hinter den Himbeersträuchern auf.

„Ich suche Dich schon überall, Du sollst mir helfen den Wein abschneiden, Hubert.“

Wie erleichtert athmete Angiolina auf, es ist, als ob ein erquickender Luftzug ihre Wangen streifte, als sie in das harmlose, offene Gesicht Emmys schaute.

„Vielleicht hast Du ein andermal die Gnade, mir meine Frage zu beantworten, von den Zukunftsplänen bitte ich vorläufig zu schweigen,“ sagte Waldau mit leiser, gepreßter Stimme.

Dann wendete er sich und folgte seiner Schwester.

„Die Bitte wiederholen?“ flüsterte Angiolina, in der sich der jungfräuliche

Pathos zu einem alten Kastanienbaum, der bedächtig seine Aeste schüttelte, so daß die letzten welken Blätter herabfielen.

Träumerisch ruhten ihre Blicke auf dem welken Laub zu ihren Füßen.

„Mein Bild,“ flüsterte sie traurig, „auch ich hatte nur einen Frühling, wie diese Blätter, er war so kurz, nun ist er dahin auf ewig.“

Das Rollen eines Wagens, der jetzt über den Schloßhof fuhr, jagte ihr das heiße Noth in die Wangen; verzweiflungsvoll lehnte sie sich an den alten Kastanienbaum, als wäre dieser ihr einziger Freund und Stütze auf der ganzen weiten Welt.

„Walys, kleine Braut! Wo stehst Du denn?“ tönte da plötzlich eine ach so bekannte, geliebte Stimme an ihr Ohr.

„Heinz!“ rief sie bebend, „Heinz, ruff Du mich? ach, vielleicht aus weiter, weiter Ferne, Deine Seele ist bei mir, sie ahnt es, daß jetzt die Stunde naht, die uns auf ewig trennt.“

Ein elastischer Schritt nähert sich; Walys wendet zitternd das Köpfchen.

Heinz Vertram, der vermeintliche Bildhauer, steht vor ihr — überrascht, sprachlos.

(Fortsetzung folgt).

einem Frau erwirbt erung, wenn el, sei Augen, n. auf sie oder diese nicht n Um, er tief er ihr diesem muß ließe ist Du einst habe id ich diese Scho ungen at die

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat Januar. Geboren. Am 28. Sohn dem Zimmermann August Hinrich Behnd in Sattenfelde, Gem. Vorkburg.

Am 26. Dienstknecht August Dietrichkeit in Vorkburg mit Maria Margaretha Bud in Hammoor.

Verheiratet. Am 9. Erbpächter und Bäcker Johannes Hermann Gerden in Sattenfelde, Gemeinde Tremsbüttel, mit Maria Sophia Dabelstein in Hammoor.

Am 13. Arbeitsmann Nicolaus Friedrich Wulff in Dornshagen, Gemeinde Tremsbüttel, 62 Jahr 5 Monat.

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 5. März cr., Vormittags 10 Uhr, sollen am Veimoorer Wege ca. 30 Haufen Knudbuch unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Inspectorat.

Zu Kauf gesucht zwei 50 bis 100 Morgen große Landstellen mit gutem Inventar und Gebäuden und nicht zu weit von der Stadt.

Landstellen

Um Aufgabe bittet C. H. Warnholtz, Schlachterstr. 11 I, Hamburg.

Wegen Domizilveränderung

ist ein kleines Haus in Wandsbek zu verkaufen für 5500 Rml., 1100 Mk. Anzahlung, mit 2 Wohnungen zu 220 u. 130 Rml. Näheres Langereihe 54 in Wandsbek, v. Hülse.

Gesucht

zum 1. Mai oder früher 1 durchaus zuverlässiger Verwalter,

1 Kostgänger, 1 Kostgängerin, 1 Küchenmädchen, 1 Weierknecht, einige Pferde knechte. Offerten sub Ho. 759 b. befördert Haasenstein & Vogler, Lübeck.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

XVI. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung. Ziehung am 19. Mai d. J. 3 Equipagen (Vierspännige u. Zweispännige) im Werthe von 10,000 Mark, 4500 Mark, 1650 Mark, sowie 73 edle Reit- und Wagenpferde im Gesamtwerthe von 64,094 Mark und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.

Illustrirte Welt. Wöchentlich eine Nummer. Preis viertelj. M. 1.95. Die „Illustrirte Welt“ bietet beste Unterhaltung durch vorzügliche Novellen und Romane, angenehme Belehrung durch zahlreiche interessante Artikel und feine Illustrationen.

Geldgewinne der Cölnher Dombau-Lotterie zahle ich sofort bar aus. Liste à 20 Pf. (in Briefmarken) bei mir zu haben. A. Fuhse, Bankgeschäft, Mülheim (Ruhr).

Sehr günstige Lotterie-Offerte. Casseler St. Martin: Hptgw. 100000 M., Zh. 13/4, Voll-L. 10M., Lst. 50 Pf. Marienburger: Hptgw. 90000 M., Zieh. 19/4, Los 3 1/2 M., Liste 20 Pf. Ulmer Dombau: Hptgw. 75000 M., Zieh. 27/4, Los 3 1/2 M., Liste 20 Pf.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

Geschichte Schleswig-Holsteins von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart. Dem deutschen Volke erzählt von Kajus Möller. 2 Bände, 700 Seiten stark. Statt Ladenpreis Mk. 6, für nur Mk. 3, in einem Band elegant gebunden Mark 4, franco, wenn Betrag eingelandt wird.

Vollständige und ausführliche Geschichte der schlesw.-holstein. Erhebung und des deutsch-dänischen Krieges. 2 Bände, 837 Seiten stark. Statt Ladenpreis Mk. 10,50, für nur Mk. 4, ein in einem Band elegant gebunden Mark 5,20, franco, wenn Betrag eingelandt wird. G. Kraetz, Verlagsbuchhandlung in Hamburg.

Coffee in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt. Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Anchovis, ächte, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe, marinirt und in sauer, Pflaumen, franz., Feigen, Traubenrosinen, Macaroni, Sternmudeln etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Das Bettfedern-Lager Harry Anna in Altona versendet vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 s das Pfund vorzüglich gute Sorte 1.25 s prima Halbdaunen nur 1.60 s. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Reisner's Hôtel. Fastnacht-Montag, d. 8. März: Die Weltbekannte.

Laube-Concert. Einem verehrlichen Publikum Wanda becks, Marienbals und Umgegend er laube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mich, vielfachen Wünschen entgegenzukommen, entschlossen habe, am

Sonnabend, den 13. März a. c. ein Extra-Concert in dem neu erbauten Concert-Saale des Etablissements

„Marienhof“ zu veranstalten, wenn bis zum Sonntag, den 6. März cr., eine entsprechende Betheiligung durch Subscription angemeldet ist.

Das Programm wird u. A. enthalten: I. Abtheilung: (Beethoven.) 1. Ouverture Nr. 5. Andante quasi, Allegretto und Nr. 16. Allegro aus „Die Geschöpfe des Prometheus“. 2. Andante Scherzo und Finale der 5. Sinfonie in C-moll. II. Abtheilung: (R. Wagner.) 3. Vorspiel zu dem Bühnenweckfestspiel „Parsifal“. 4. Walther's Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ (für Violine von Wilhelm) vorgetragen von Herrn Concertmeister Bankwitz. 5. Trauermarsch beim Tode Siegfrieds aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“. III. Abtheilung: (gemischtes Programm.)

Indem ich ein verehrliches Publikum bitte, mir seine gefällige Unterstützung durch Unterzeichnung des im Hotel Marienhof bereit liegenden Subscriptionshogens zu sichern, zeichne hochachtungsvoll Julius Laube, Musik-Director. Der Subscriptionspreis für eine Karte beträgt: Zum reservirten Sitz 1 Mk., zum Saal 60 Pf.

Hierdurch meinen geehrten Gästen zur Nachricht, daß am Sonntag, den 7. März d. J., von Abends 7 Uhr an, meine Gastwirthschaft geschlossen ist, da ich an dem Abend mein Lokal dem „Ahrensburger Turner-Bund“ zur Abhaltung eines Kränzchens überlassen habe.

Zu Kauf gesucht 2-3 Schweine (4-5 Monat alt). Näheres in der Exp. d. Bl.

Neue Gesangbücher, einfach und elegant gebunden, vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 2. März. Weizen fest. Angeboten 126-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 155-160, 126-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 160-165, 127-130 Pf. Amerikaner zu Mk. ——. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 106-110. Amerikaner Westen zu Mk. 120 bis 140, 124-127 1/2 Pf. Mecklenburger zu Mk. 140-146. Gerste still. Angeboten Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 140-150, Saale und Oesterreichische zu Mk. 135-155. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 135-140. Mecklenburger zu Mk. 140-150, Bismarcker zu Mk. 135-155, Russischer zu Mk. 120-130 angeboten. Erbsen, Futter zu Mk. 130-140, Rohe zu Mk. 175-190 offerirt. Mais, Donau zu Mk. ——. Amerikaner zu Mk. 98-100, La Plata zu Mk. ——. angeboten. Hübsel (rohes) in Petroleumbarrel Mk. 48 1/2 Brief. Leinöl ruhig. Loko Mk. 44 Br. Petroleum ruhig. Loco Mk. 7.40 Br., Westph. Dezember Br. Mk. 7.30.